

in Dresden, teils durch Könneritz, den sächsischen Gesandten in Wien, in Angriff. Allerdings ließ sich bald erkennen, daß man am Ballplatze selbst keineswegs darüber einig war, wie man sich die weitere Gestaltung der deutschen Dinge dachte. Werner berichtete, daß Österreich jede Anmaßung Preußens zurückweisen, die Organisation des Deutschen Bundes für seine Sache in Anspruch nehmen, Bayern aber auf der Linie der reinen Bundespolitik zu halten suchen werde. Beust drängte, um jede Exponierung Sachsens zu vermeiden, Einzelverhandlungen mit den deutschen Regierungen zu unterlassen, in Frankfurt aber feste Erklärungen vor der großen deutschen Öffentlichkeit abzugeben. Konnte aber den Esterhazy und Blome eine Politik genehm sein, die doch in die Nachbarschaft des Nationalvereins oder gar der alten Demokraten der Paulskirche führen konnte? Bedenklich war für Wien wie für Dresden die unermüdliche Aktivität im Vermitteln, die Pfordten entfaltet und die ihn in immer neue diplomatische Meinungs-austausche mit Berlin führte. Preußen, so warnt Wien in München, werde im Konfliktsfalle schön tun mit den Mittelstaaten, aber wenn es erst gesiegt habe, dann werde man schon das Spiel sehen, das mit ihnen allen getrieben werden würde. Je weniger diese Sprache Pfordten bekehrte, auch wenn sie von Beust in seiner bundespolitisch gefärbten Tonart begleitet wurde, um so deutlicher bemühte sich Wien, den eigenwilligen bayrischen Ministerpräsidenten zu stürzen. Blome, der sich vergeblich in diesem Sinne in München bemühte, schrieb damals ärgerlich, Pfordten sei „der Spielball seiner wechselnden Eindrücke, der Held einer vergangenen Epoche, aus deren Schiffbruch er nur mehr den kurzsichtigen Blick und die Eitelkeit und Rechthaberei des deutschen Professors gerettet habe“.

In einem Schreiben an den preußischen Gesandten in München, den Fürsten Reuß, vom 8. März hat Bismarck mit größtem Geschick versucht, Pfordten auf die preußische politische Linie festzulegen<sup>18</sup>. Er betont dabei die Gemeinsamkeit des Interesses an einer Lösung der deutschen Frage, wobei ihm „ein so kompetentes Urteil“ wie das Pfordtens von besonderem Gewicht ist, „der in seiner einflußreichen Stellung berufen ist, die Verwirklichung unserer nationalen Entwicklung zu fördern. Daß er ihr negierend entgegentreten wolle, ist mir nach der Stellung, die er amtlich, wissenschaftlich und staatsmännisch einnimmt, nicht denkbar. Auch er wird wie ich das Gefühl haben, daß wir nach dem Grundsätze ‚Noblesse oblige‘ unsern deutschen Landsleuten und der öffentlichen Meinung für das verantwortlich sind, was wir in unsern ministeriellen Stellungen für die nationale Sache

<sup>18</sup> Bismarck, a. a. O., Bd. 5, S. 390—394.